



Abend:

Zeitung.

89.

Sonnabend, am 13. April 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Das Klavier der Königin Marie Antoinette.

Ein Kanonier der Pariser Nationalgarde nahm am 10. August 1792 mit seinen zahlreichen Begleitern Besitz vom Schlosse der Tuilerien. Dabei kommt er in den Musiksaal und sieht wie ein anderer Haufe Eingedrungenener voll Eifers sich damit beschäftigt, das Klavier der Königin Marie Antoinette in den Garten hinabzustürzen. Schon war das Instrument abgehoben und quer ins Fenster geschoben, so daß es eben das Gleichgewicht zu verlieren drohte, und dann beim Herabfallen in tausend Stücken zertrümmert wäre, als der Bürgerföldat noch Zeit genug hat zu rufen: Haltet! haltet! — So laß uns doch! schreit die neutrische Horde dagegen; die Gerechtigkeit des souverainen Volks muß ihren Lauf behalten! Und warum denn auch dieß Ding da schonen, da bereits alle andre Möbel den gefährlichen Sprung gemacht haben? Die Ausräumung muß vollständig seyn, die Spiegel zer schlagen, die Tapeten abgerissen, wozu denn diesen vergoldeten Kasten schonen? — Aber dieser Kasten, dessen Gold und Malerei Euch ein Stein des Anstoßes ist, besitzt köstliche Eigenschaften, die ich Euch kennen lehren will. Er klingt, er tönt. In seinem Innern sind alle unsre patriotischen Gesänge enthalten, und ich will Euch helfen, sie ihm von sich geben zu lassen. Stellt das Instrument nur wieder auf seine vier Füße, und wenn es erst wird gesungen haben, bin ich überzeugt, daß Ihr ihm Gnade wiederfahren laßt.

Und wirklich spielte der Kanonier auf der Stelle auf dem Königlichen Klavier das *Ca ira*, die *Marseillaise*, und die *Carmagnole*, und der entzückte Haufe fing an zu singen, zu springen und zu tanzen. Es war gräßlich mit anzusehen! Unter diesen blutbedeckten Wüthen figurirte auch eine Frau, eine schauerhafte Megäre. Nun durfte dem Instrumente das die theuern Nationallieder hören ließ, kein Leid mehr geschehen, und der ganze Haufe huldigte dem kostbaren Klaviere, dessen Töne man beklatscht hatte. Durch Bitten und Flehen brachte es alsdann der Kanonier dahin, daß die Tänzer nachdem sie ihr Ballet beendet hatten, sich zurückzogen. Er verschließt nun den Saal und wirft den Schlüssel in den Garten, um dem Klavier neue ohnstreitig noch mörderischere Angriffe zu ersparen.

Unter dieser wilden und zerlumpten Horde erblickte man einen gut und sogar sorgfältig angezogenen Mann, dessen düstres Ansehn und ängstliche Besorgniß dem Kanonier aufgefallen war. Als das Klavier auf dem Fensterbrette ritt, wagte er nicht seine Hände flehend aufzuheben, aber Thränen der zärtlichsten Bekümmerniß entströmten seinen Augen. Der Kanonier wendete sich nun verstohlen zu diesem Manne, dessen Kleidung und Gefühle einen so großen Abstich von dem Costüm und dem entarteten Wesen der Uebrigen bildeten. „Was machen Sie hier?“ fragt er. — Ach, mein Herr, werden Sie nur nicht böse! Sie sehen ja so gut aus! Ich bin Doublet, der Klavierstimmer der Königin. Nach der Ermordung der Schweizer habe ich mich unter den Haufen